

Gruppenarbeit 1: Definition – Organisation

Definition In den Phasen der Gruppenarbeit erarbeiten die Schülerinnen und Schüler in Gruppengrößen zwischen drei und fünf Mitgliedern eine Aufgabenstellung eigenverantwortlich und kooperativ. Gruppenarbeit dient im Besonderen dem Training sozialer Kompetenzen, verfolgt aber auch das Ziel, das fachliche Lernen zu intensivieren. Die Arbeitsergebnisse werden so aufbereitet, dass sie nach Beendigung der Arbeitsphase vor der gesamten Klasse präsentiert werden können. Gruppenarbeit wird in der Regel vom Lehrer geplant, belässt aber den Schülerinnen und Schülern eigene Gestaltungsspielräume. Während der Arbeit tritt die Lehrerin bzw. der Lehrer zurück und beschränkt sich auf das Beobachten, Beraten und das Bewerten der Qualität des Arbeitsprozesses. Grundsätzlich ist zwischen arbeitsgleicher und arbeitsteiliger Gruppenarbeit zu unterscheiden. Zur Methodik der Gruppenarbeit und zu den Möglichkeiten der Schülerpräsentationen sind eine Vielzahl besonderer Organisationsformen entwickelt worden, die kompetenzorientiertes Lernen ermöglichen und Klassen zu kooperativen Leistungsteams formen.

Organisation **Einbindung in das Gesamtkonzept**

Gruppenarbeit muss stimmig in das Gesamtarrangement des Unterrichtsablaufs integriert werden. In der Regel ist es notwendig, eine Frontalphase vorzuschalten, damit die Voraussetzungen zur Bewältigung der Gruppenarbeit geklärt werden können. Klärungsbedarf besteht im Vorfeld sowohl auf der fachlichen als auch auf der methodischen Ebene. Unter fachlichen Aspekten kann es sinnvoll sein, einen Arbeitsprozess mit der Klasse exemplarisch durchzuspielen, bevor sich die Gruppen selbstständig an neuen Inhalten darin üben können. Es hilft, einmal einen schwierigen Sachtext gemeinsam zu untergliedern, eine historische Quelle zu erschließen, einen Fall zu analysieren, eine Mindmap an der Tafel zu entwickeln, bevor Gruppen mit entsprechenden Arbeitsaufträgen betraut werden.

Zieltransparenz

Ebenso wichtig in der Vorbereitungsphase ist, dass Zieltransparenz erzeugt wird. Die Schüler sollten von Beginn der Gruppenarbeit an darüber informiert sein, was das Ziel der Gruppenarbeit ist und welche Anforderungen zu erfüllen sind. Kompetenzentwicklung ist ganz wesentlich daran gebunden, dass den Lernenden die Kompetenzen bekannt sind, die es zu fördern gilt. Wenn Sie den Schülern zum Beispiel mitteilen, dass Sie in der folgenden Gruppenarbeit besonderen Wert darauf legen, dass alle Mitglieder sich der Reihe nach einbringen und einen eigenen Beitrag leisten, steigt die Wahrscheinlichkeit immens an, dass diese Anforderung auch erfüllt wird. Für die vorbereitenden Maßnahmen sollten Sie überlange Erklärungen möglichst vermeiden, weil diese leicht demotivierend wirken. Es genügt, wenn die Schüler knapp und sprachlich klar erfahren: Was sollt ihr tun? Warum sollt ihr das tun? Wie könnt ihr vorgehen?

An diesen Übergangsstellen können auch die passenden Schülermethodenkarten eingesetzt werden. Sie sorgen für Klarheit und entlasten Ihre Aktivitäten.

Zur Durchführung von Gruppenarbeit finden Sie mehrere Schülermethodenkarten: 12–15.

Arbeitsaufträge

Die Formulierung geeigneter Arbeitsaufträge für die Gruppenarbeit ist eine Kunst, bei der es sowohl auf die Menge der Vorgaben ankommt als auch auf die Qualität der Formulierungen. Es lohnt sich, im Prozess der Unterrichtsplanung diesem Teil der Vorbereitung große Aufmerksamkeit zu widmen, hängt doch der Erfolg des Arbeitsprozesses nicht unwesentlich von den vorgegebenen Aufträgen ab. Ein häufig vorkommender Fehler besteht darin, dass zu viele Arbeitsanweisungen formuliert werden. Im Lehrprobenunterricht kann es vorkommen, dass auf den vorbereiteten Arbeitsblättern die Textmenge der Arbeitsanweisungen die Menge des zu bearbeitenden Textes übertrifft. Dahinter

steckt meist der Wunsch, alles richtig zu machen und jede Möglichkeit von Fehlerquellen von vornherein auszuschalten. Man sollte sich immer darüber im Klaren sein, dass ein Zuviel an Arbeitsanweisungen für die Qualität der Gruppenarbeit kontraproduktiv ist. Der Gestaltungsspielraum der Gruppe wird eingeschränkt. Die Fähigkeit, ein Lernproblem in kooperativer Zusammenarbeit zu lösen, kann nicht durch vorausschauende Eliminierung aller Probleme erreicht werden. Damit Arbeitsaufträge helfen, die Gruppenarbeit zu strukturieren, sollte ihre Anzahl auf ein notwendiges Maß reduziert sein. Drei Aufträge reichen in der Regel aus. Ein Arbeitsauftrag klärt, was zu tun ist, ein zweiter, wie in der Gruppe vorgegangen werden soll, und ein dritter drückt aus, was nach der Arbeit von der Gruppe erwartet wird. Orientieren Sie sich bei der Formulierung der Anforderungen an den sogenannten Operatoren, die in den Bildungsstandards und den Kompetenzbeschreibungen der jeweiligen Lehrpläne enthalten sind (Notiert, Sammelt, Stellt einander gegenüber, Ordnet ein, Erklärt, Diskutiert usw. Beispiel: „Sucht gemeinsam nach Pro- und Kontra-Argumenten. Ordnet sie in eine Tabelle ein.“).

Wenn Sie das Glück haben, mit einem guten Schulbuch arbeiten zu können, wird Ihnen die Formulierungsaufgabe weitgehend abgenommen und Sie brauchen nur eine passende Auswahl zu treffen.

Einzelarbeit vorschalten

Meist ist es geboten, der Gruppenarbeit eine Einzel- bzw. Stillarbeitsphase vorzuschalten. Das ist z. B. sinnvoll, wenn erst Texte zu lesen sind, über die dann in Gruppen gesprochen werden soll. Im Konzept des kooperativen Lernens ist das Vorschalten einer Einzelarbeitsphase tragendes Prinzip. Dafür spricht, dass der Austausch in der Gruppe wesentlich intensiviert wird, wenn alle Gruppenmitglieder etwas einbringen können, das sie sich vorher individuell erarbeitet und über das sie bereits nachgedacht haben.

Besonders effizient wird Gruppenarbeit, wenn die Gruppenmitglieder zuvor arbeitsteilig Materialien bearbeitet haben. Die Gruppenarbeit beginnt dann mit Berichten der Teilnehmer. Gegenseitiges Zuhören, Kooperation und Integration aller ergeben sich so wie von selbst und ohne lange Vorlaufzeiten.

Angemessene Arbeitsdauer einplanen

Wenig ertragreich wird die Gruppenarbeit, wenn die Zeit zu knapp bemessen wird. Gruppen benötigen Zeit, ihren Arbeitsprozess zu organisieren, zu interagieren und die Ergebnispräsentation vorzubereiten. Die Vorlaufzeiten nehmen mit zunehmender Routinebildung zwar ab, sind aber unvermeidlich, wenn Zufallsgruppen gebildet werden. Eine vernünftige Mindestzeit erhält man, indem man die Zahl der Gruppenmitglieder multipliziert. Dreiergruppen sollten so mindestens 9 Minuten zur Verfügung haben, Vierergruppen 16 und Fünfergruppen 25 Minuten. In der Regel ist es weder leistbar noch vernünftig, Gruppenarbeit in einer Einzelstunde vorzubereiten, durchzuführen und auch noch die Ergebnisse präsentieren zu lassen. Allenfalls kann es gelingen, eine Präsentation mit Besprechung durchzuführen. Alle Mitglieder der anderen Gruppen überarbeiten dann zu Hause ihren Teil der Präsentation und die Folgestunde wird für weitere Gruppenvorträge genutzt.

Beachten Sie zu den möglichen Zäsuren nach Einzelstunden auch die handlungsorientierte Lernschleife auf der Seite 29.

Zäsur bilden im Übergang zur Schülerpräsentation

Gruppenarbeiten zu beenden, um zur Präsentationsphase überzuleiten, ist immer ein schwieriges Unterfangen. Es hilft den Gruppen, wenn man vor dem vorgesehenen Ende darauf hinweist, wie viel Zeit noch zur Verfügung steht. Wird vor der Klasse präsentiert, müssen sich alle so umsetzen, dass sie nach vorne schauen können. Unter Umständen müssen die einzelnen Gruppen die eigenen Materialien zur Seite legen, damit sie sich nicht weiter damit beschäftigen, während andere präsentieren. Zur Wahl der Präsentationen sollte wiederum das Zufallsprinzip leitend sein. Nicht alle können drankommen, aber alle sollten immer damit rechnen, zur Präsentation aufgerufen zu werden.

Gruppenarbeit 2: Lernchancen

Lernchancen aus Schülersicht

- Gut organisierte, kooperative Gruppenarbeit ist eine beliebte Arbeitsmethode vieler Schülerinnen und Schüler. Sie können sich gegenseitig helfen, knüpfen und festigen soziale Kontakte und fühlen sich nicht vom Lehrer unter Druck gesetzt.
- Die Schülerinnen und Schüler lernen hier nach ihren eigenen Lehrplänen. Sie können innerhalb der Gruppe Aufgaben übernehmen, die ihren Talenten und Interessen besonders entgegenkommen.
- In der Gruppe entwickeln die Schüler ein höheres Maß an Selbstvertrauen. Weil sie sozial eingebunden sind, trauen sie sich mehr zu und haben weniger Angst vor Fehlern.
- Gruppen vermitteln Kindern und Jugendlichen das Bewusstsein, dass man gemeinsam Aufgaben und Probleme bewältigen kann, mit denen man allein überfordert wäre.

... aus didaktischer Sicht

- Im handlungsorientierten Unterricht kommt der Gruppenarbeit eine Schlüsselbedeutung zu, weil hier „Learning by doing“ stattfindet. Neu erworbene theoretische Kenntnisse werden umgehend praktisch angewendet.
- Gute Gruppenarbeit unterstützt die Kompetenzentwicklung auf mehreren Ebenen. Sach-, Urteils-, Methoden- und Sozialkompetenz können – mit jeweils unterschiedlicher Schwerpunktsetzung – innerhalb des gleichen Arbeitsprozesses gefördert werden.
- In der Arbeitswelt ist Teamfähigkeit zu einer der wichtigsten Schlüsselqualifikationen geworden. Sie ist nicht nur für ein erfolgreiches Berufsleben wichtig, sondern bietet auch im Privatleben am ehesten die Gewähr dafür, dass Menschen nicht unter sozialer Isolation leiden.
- In den Ergebnissen der PISA-Studie schneiden die Schulsysteme besonders erfolgreich ab, in denen die Gruppenarbeit zur normal üblichen Unterrichtsorganisation gehört.
- In der Gruppe ist die heterogene Zusammensetzung der Lerngruppen ein Vorteil (während sie sich im Frontalunterricht als kaum überwindbare Schwierigkeit erweist). Hier können die Leistungsstarken zu Teamteachern werden. Die Leistungsschwächeren erhalten Hilfen von Gleichaltrigen in einer Art und Weise, wie der Lehrer sie ihnen nicht bieten kann.
- Gruppenarbeit bietet vielfältige Möglichkeiten innerer Differenzierung: leistungshomogen oder -heterogen, Interesse oder Zufallsauswahl, gleiche oder unterschiedliche Anforderungen im Schwierigkeitsgrad, gleiche oder unterschiedliche Lernwege, arbeitsteilig oder arbeitsgleich, Mädchen und Jungen gemeinsam oder getrennt.

Johnson und Johnson weisen darauf hin, dass es nicht genügt, soziale Kompetenzen zu üben. Sie müssen mit den Schülern thematisiert werden, damit sie gelernt werden können. (Johnson/Johnson/Holubec, „Kooperatives Lernen ...“, 2005, S. 139)

Ihnen stehen mehrere Schülermethodenkarten zur Verfügung: „Regeln für erfolgreiche Teamarbeit“ (Nr. 12), „Wie gut bin ich als Gruppenmitglied?“ (Nr. 14), „Wie gut waren wir während der Gruppenarbeit?“ (Nr. 15)

Über wichtige soziale Fähigkeiten verfügt, wer

1. zuhört und auf andere eingeht,
2. Initiative ergreift,
3. sich sowohl einbringt als auch zurücknimmt,
4. Beziehungen aufbaut und pflegt,
5. Arbeit aufteilt und koordiniert,
6. Lernprobleme lösungsorientiert angeht,
7. nicht aufgibt, wenn Schwierigkeiten auftreten,
8. bereit ist, für andere Verantwortung zu übernehmen,
9. mit unterschiedlichen Auffassungen umgehen kann,
10. Pflichtwerte wie Pünktlichkeit und Verlässlichkeit verinnerlicht.

Teambildung im Klassenraum als Prozess

Die Übersicht wurde für den Unterricht im 5. und 6. Schuljahr entwickelt. Sie zeigt, wie eine Klasse Schritt für Schritt zur Gruppenarbeit hingeführt werden kann. Der Prozess kann sich über mehrere Wochen erstrecken. Dabei müssen die einzelnen Schritte immer wieder in Form einer Fehlerkorrektur besprochen werden.

1. Wir richten Gruppentische ein:

- leise
- schnell
- rücksichtsvoll im Umgang

2. Wir bereiten uns einzeln auf die Gruppenarbeit vor:

- Wir legen unsere Arbeitsmaterialien zurecht.
- Wir hören aufmerksam zu, wenn gesagt wird, was wir machen sollen.
- Wir lesen das Material durch.

3. Wir planen unsere Arbeit:

- Wir setzen uns um einen Tisch herum zusammen.
- Wir beginnen sofort mit der Arbeit.
- Wir klären, ob wir die Arbeitsaufträge verstanden haben.
- Wir verteilen die Aufgaben.
- Wir erstellen einen Zeitplan.

4. Wir vereinbaren Gruppenregeln:

- Jede(r) übernimmt Aufgaben.
- Niemand wird ausgeschlossen.
- Jede(r) notiert Arbeitsergebnisse.
- Jede(r) hört den anderen zu.
- Niemand fällt dem anderen ins Wort.

5. Wir bearbeiten gemeinsam unser Thema:

- Wir beschäftigen uns intensiv mit den Materialien.
- Wir verständigen uns miteinander darüber, welche Informationen wir uns merken wollen.
- Wir ordnen unsere Arbeitsergebnisse.
- Wir formulieren, was andere Gruppen über unser Thema wissen sollten.

6. Wir bereiten die Präsentation vor:

- Wir legen fest, wie wir präsentieren wollen.
- Wir verteilen die Präsentationsaufgaben im Team.
- Wir fertigen die Visualisierungen an.
- Wir legen den Ablauf unseres Gruppenvortrags fest.

Gruppenarbeit 3: Mögliche Probleme

Schlechte Erfahrungen

Kolleginnen und Kollegen, die in der Lehrerbildung arbeiten, äußern sich oft erstaunt und enttäuscht darüber, wenn sie feststellen, dass Lehramtsstudenten der Methode Gruppenarbeit skeptisch bis ablehnend gegenüberstehen. Diese Einstellung steht in einem völligen Gegensatz zu den Lernchancen, welche die Gruppenarbeit bietet. Man fragt sich unwillkürlich, ob und wie zukünftige Lehrer später Gruppenarbeit aus innerer Überzeugung organisieren wollen, wenn sie selbst nicht davon überzeugt sind. In den Portfolios angehender Lehrerinnen und Lehrer aus Methodenseminaren wird ersichtlich, woher diese Negativeinschätzung kommt. Stellvertretend für zahlreiche ähnliche Rückmeldungen wird hier ein Textauszug einer Lehramtsstudentin im Wortlaut abgedruckt:

Denke ich an die Gruppenarbeiten zurück, die ich in der Schule durchgeführt habe, so muss ich sagen, dass ich keine positiven, ertragreichen Erfahrungen damit gemacht habe. Ein großes Problem stellte immer die Motivation dar. Immer, wenn es hieß: „So Leute, Gruppenarbeit!“, gab es entweder großes Gemurre und Gemaule oder aber es wurde als willkommene Abwechslung gesehen und als Aufforderung, sich mit etwas anderem zu beschäftigen. Von den meisten Schülern unserer Klasse wurde die Gruppenarbeit nicht ernst genommen. Nur wenige arbeiteten mit Interesse und Sorgfalt.

Ich persönlich habe die Gruppenarbeit als willkommene Abwechslung gesehen, wenn ich mit den Bezugspersonen aus meiner Klasse in einer Gruppe arbeiten durfte. Dann haben wir uns mit allen möglichen Dingen beschäftigt, nur nicht mit der Erarbeitung unserer Aufgabe. Es entstanden weder Gruppendynamik noch Wir-Gefühl. Es gab kein Ziel, auf das die Gruppe hinarbeitete, und aus diesem Grund wurde auch nicht die Fähigkeit geschult, im Team zu arbeiten. Kam der seltene Fall vor, dass am Ende der Gruppenarbeit dem Lehrer ein Ergebnis präsentiert werden musste, dann wurde entweder ganz schnell gearbeitet, damit noch Zeit für private Gespräche blieb, oder aber einer allein, meist der Beste und Schlaueste aus der Gruppe, übernahm das Lösen der Aufgaben.

Wenn ich aber in einer Gruppe arbeiten musste, in der ich mich mit den einzelnen Mitgliedern nicht verstand bzw. diese nicht leiden konnte, dann wurde Gruppenarbeit zur Qual. In diesem Fall habe ich nicht mit der Gruppe gemeinsam gearbeitet, sondern die Aufgaben im Alleingang gelöst. Dies führte dazu, dass innerhalb der Gruppe keine Gemeinschaft entstand.

Blicke ich nun auf meine Erfahrungen mit dieser Methode zurück, so muss ich feststellen, dass die Lehrer in unserer Klasse bei den Gruppenarbeiten alles falsch gemacht haben, was man falsch machen kann. Es wurden oftmals keine klaren zeitlichen Angaben gemacht, was dazu führte, dass es ewig dauerte, bis sich die Gruppen zusammengefunden hatten. Ich denke nicht, dass durch die Gruppenarbeit meine Kompetenzen geschult und gestärkt worden sind. Teamfähigkeit konnte meiner Meinung nach überhaupt nicht eingeübt werden.

Obwohl ich selbst hauptsächlich negative Erfahrungen mit Gruppenarbeit gemacht habe, werde ich sie später in meinen Unterricht integrieren. Mit der richtigen Organisation, der richtigen Durchführung, genügend Ehrgeiz und Durchhaltevermögen hilft die Methode den Schülern auf ihrem Weg, sich zu selbstständig handelnden und lernenden Individuen zu entwickeln.

Julia Wilhelm, Lehramtsstudentin, Sommersemester 2009

Der Erfahrungsbericht der Studentin enthält eine ganze Palette von Fehlerquellen. Macht man sich diese bewusst, kann man sie vermeiden.

Die Fehlerquellen

1. Für die Schüler ist das Ziel nicht erkennbar,
2. die Arbeitsaufträge sind unklar,
3. sie arbeiten unmotiviert,
4. strengen sich nicht an,
5. verträdeln die Zeit,
6. legen kein Ergebnis vor.

Die Fehlervermeider

1. Ich informiere über die Ziele der Gruppenarbeit,
2. formuliere klar, was zu leisten ist,
3. fördere das Interesse durch spannende Arbeitsaufträge und schülergemäßes Material,
4. fordere Anstrengungsbereitschaft ein,
5. vereinbare Zeitvorgaben,
6. erwarte ein ansprechendes Ergebnis.

- Gruppenarbeit ist nicht automatisch eine wertvolle Methode im Unterricht. Schlecht organisiert und durchgeführt führt sie das Öfteren zum Gegenteil dessen, was erreicht werden soll.
- In ungeübten Lerngruppen können geradezu chaotische Zustände ausbrechen. Z. B. kann es passieren, dass ein Schüler in diktatorischer Art und Weise die Führung in einer Gruppe übernimmt, dass die Mehrheit nicht arbeitet und sich mit anderen Dingen beschäftigt, dass Rivalitäten, Ängste und Wut innerhalb und zwischen den Gruppen entstehen. Die Präsentation der Arbeitsergebnisse verläuft dann ebenso unbefriedigend wie der Prozess der Gruppenarbeit selbst.
- Fleißige Schüler ärgert es ungemein, wenn sie die Hauptarbeit in einer Gruppe übernehmen, während Faulpelze sich zurücklehnen, aber als Trittbrettfahrer von einer guten Note für die Gesamtgruppe profitieren.
- Nicht zuletzt ist der 45-Minuten-Takt in den Einzelstunden ein Haupthindernis auf dem Weg zu erfolgreicher Gruppenarbeit. Die Methode braucht Zeit. Ein abgerundeter Lernprozess mit einer Einstiegsmethode in ein neues Thema, einer ersten Erarbeitung unter Anleitung des Lehrers, einer womöglich noch arbeitsteilig organisierten Gruppenarbeit mit anschließender Ergebnispräsentation mehrerer Gruppen lässt sich in einer Schulstunde kaum befriedigend organisieren. Dies ist allerdings weniger ein Argument gegen die Methode, sondern eher gegen den Unterrichtsablauf im starr reglementierten Unterrichtsstundentakt.

Zu einer positiven Einschätzung der Methode Gruppenarbeit kommt hier eine Schülerin einer neunten Klasse (Michèle Bach, 15 Jahre). Die Gruppen hatten sich zuvor mit verschiedenen Teilbereichen staatlicher Umweltpolitik auseinandergesetzt. Man beachte die kriterienorientierte Reflexion: Wissenszuwachs, Intensität, Zeitökonomie, Kooperation.

„Staatliche Umweltpolitik“

Meine Erfahrungen in der Gruppenarbeit waren sehr positiv, denn ich wusste am Ende viel über mein Thema, da wir auch über alle Unklarheiten zum Schluss geredet haben. In der Gruppenarbeit haben wir sehr intensiv gearbeitet. Wir haben die Aufgaben unterteilt und jeder hat seinen Teil zusammen gefasst. Das hat uns viel Zeit gespart, denn jeder war mit seinen Aufgaben beschäftigt und wir wurden auch schnell fertig.

Gruppenarbeit 4:

Kriterien für die Gruppenbildung

Zufallsgruppen oder stabile Gruppen?

In der didaktischen Literatur wird häufig für die Bildung von Zufallsgruppen plädiert und auch dafür, die Gruppen möglichst häufig zu wechseln. In der Tat sprechen viele Gründe dafür, wobei der wichtigste ist, dass Teamfähigkeitskompetenz sich dadurch auszeichnet, dass man lernt, mit möglichst vielen Menschen – ungeachtet freundschaftlicher Bindungen – sachlich, konstruktiv und ergebnisorientiert zusammenzuarbeiten. In der Praxis sorgt die Bildung von Zufallsgruppen gelegentlich für erhebliche Probleme, sodass es durchaus Gründe für die Bildung von stabilen Gruppen geben kann. Für beide Verfahren sollte man sich die Vor- und Nachteile bewusst machen, um von Fall zu Fall entscheiden zu können. Zwei Beispiele illustrieren die Vor- und Nachteile von Zufallsgruppen:

😊 In einer fünften Klasse werden im Rahmen einer Unterrichtsreihe zum Thema „Kinder in aller Welt“ fünf Kinderschicksale aus unterschiedlichen Ländern thematisiert. Verdeckt zieht jedes Kind eine blaue, grüne, gelbe, rote oder orange Karte und gehört nun zur entsprechenden Gruppe. Die blaue Gruppe wird sich mit den Lebensumständen eines Mädchens in Ruanda beschäftigen, die grüne mit einem Jungen aus einem Dorf in Bolivien usw. Gruppenbildung und Gruppenarbeit geschehen auf ruhige, geradezu harmonische Art und Weise. Die Schülerinnen und Schüler sind daran gewöhnt, dass Gruppen auf diese Art gebildet werden. Die Gruppenbildung beruht auf einer zu Beginn des Schuljahres getroffenen Vereinbarung zwischen der Lehrerin und den Schülern. Während der Präsentation der ausgewählten Fälle und Länder übernehmen alle Kinder einen Teil der Präsentation.

😞 Ein Beispiel aus dem Unterricht des Autors: Ich übernehme eine siebte Realschulklasse im Fach Geschichte. Sie wird von Kolleginnen und Kollegen als disziplinarisch besonders schwierig geschildert. In den ersten Wochen stellen sich mithilfe zahlreicher Maßnahmen und über den Weg der Einzel- und Partnerarbeit und der ersten Bildung von Dreiergruppen deutliche Fortschritte im Bereich des Sozialverhaltens ein. Das große Meckern mitsamt dem Rückfall in die als überwunden geglaubten problematischen Verhaltensmuster beginnt mit der Ankündigung, dass in einem neuen Arbeitsschritt auch neue Gruppen gebildet würden. Einige offensichtlich stark rivalisierende Schüler bekriegen sich derart in der neuen Gruppe, dass kaum eine Gruppenleistung zustande kommt.

5 Vorzüge von Zufallsgruppen mit häufigem Wechsel

1. Alle Schüler in der Klasse gewöhnen sich daran, miteinander zu arbeiten,
2. die Schüler lernen, sich immer wieder auf neue Lernsituationen einzustellen,
3. sie trainieren in besonderer Weise ihre Befähigung zu regelkonformem Verhalten,
4. stärken ihre soziale Kompetenz im Umgang mit neuen Situationen.
5. Die Klasse entwickelt sich insgesamt zu einem kooperativen Leistungsteam.

5 Vorzüge stabiler Gruppen über längere Zeiträume

1. Die Schüler beginnen zügiger mit der Arbeit, weil sie sich nicht immer wieder neu als Gruppe finden müssen,
2. kommunizieren störungsfreier und
3. entwickeln eher eine Gruppenharmonie,
4. lernen, ihre unterschiedlichen Talente im Sinne produktiver Arbeitsteilung zu nutzen,
5. verbessern durch die Wiederholung ihre Gruppenleistung und erzielen in der Regel bessere Arbeitsergebnisse.

An das Prinzip der Zufallsgruppenbildung mit häufigen Wechseln sollten die Schülerinnen und Schüler frühzeitig gewöhnt werden. Sie lernen so, dass die Gruppenbildung auf diese Art der Normalfall ist.

In Klassen mit problematischen Beziehungsgeflechten kann es sinnvoll sein, über längere Zeiträume mit stabilen Gruppen zu arbeiten. Auch in den einstündigen Fächern hat diese Vorgehensweise durchaus Vorteile. Hier hat man nur zwischen 13 und 15 Unterrichtsstunden pro Halbjahr und da ist es schon aus zeitökonomischen Gründen ein Gewinn, wenn man die Gruppen nicht ständig neu zusammensetzt.

Bezüglich der Erziehung zur Lebenstüchtigkeit leisten beide Verfahren Positives. Sicherlich werden Schüler in vielen beruflichen Situationen Vorteile haben, wenn sie sich in immer wieder wechselnden Gruppen gut zurechtfinden und behaupten können.

Andererseits werden keineswegs im Berufsleben die zusammenarbeitenden Gruppen ständig gewechselt. Arbeitgeber verstehen unter Teamfähigkeit häufig, dass neu eingestellte Mitarbeiter in der Lage sein müssen, sich gut in ein bestehendes Team einzufügen. „Dreamteams“, die sich durch eine vorbildliche Kooperation und hervorragende Arbeitsergebnisse auszeichnen, sind immer stabile Teams.

Möglichkeiten der Gruppenbildung

Zufallsverfahren	nach Schülerwünschen	vom Lehrer gebildete Gruppen
<ul style="list-style-type: none"> • Abzählen • Spielkarten verteilen • Clipart-Bildchen • Lose ziehen • Farben zuordnen lassen • Bilder in Puzzleteile zerschneiden und zusammenfügen lassen • Gruppen mit gemeinsamen Merkmalen, z. B. alle im Winter, Frühling, Sommer und Herbst Geborenen 	<ul style="list-style-type: none"> • nach Interesse: Schüler wählen aus unterschiedlichen Themenangeboten aus • nach Freundschaftsbeziehungen • nach Leistungsvermögen (Z. B. können ein, zwei oder drei schwächere Schüler, die in einer Klassenarbeit schlechte Noten hatten, einen oder zwei starke Schüler bitten, ihnen zu helfen.) 	<ul style="list-style-type: none"> • Einteilung in schwächere und leistungsstarke Gruppen nach diagnostiziertem Leistungsvermögen • Einrichtung von Helfersystemen durch den Lehrer • nach Differenzierungsmerkmalen, um gemischte Gruppen zu erzeugen (Mischung leistungsstarker und schwächerer Schüler, Mädchen, Jungen)

Bei allen Möglichkeiten sollte man immer darauf achten, dass die Schüler keine Objekte sind, die nach eigenem Gutdünken auf die eine oder andere Art verteilt werden können. Wenn Lehrer und Schüler sich eine Zeit lang kennengelernt haben und ein vertrauensvolles Verhältnis zueinander besteht, sollte man sich die Zeit nehmen, die unterschiedlichen Möglichkeiten der Gruppenbildung miteinander zu besprechen. Wenn der Lehrer bei den etwas reiferen Schülern seine Gründe vorstellt, warum er in deren Interesse die Bildung von Zufallsgruppen oder durch Lehrersteuerung gebildete Gruppen für wichtig hält, werden diese am ehesten bereit sein, unterschiedliche Verfahrensweisen zu akzeptieren.

Gruppenarbeit 5: Bewertung

Die Bewertung und Benotung von Gruppenarbeit wirft Probleme auf, die manchmal als so gravierend empfunden werden, dass völlig auf eine Bewertung verzichtet wird bzw. die Methode insgesamt nicht zum Einsatz kommt. Zitat eines Lehrers: „Ich würde ja Gruppenarbeit machen, aber wie soll ich da zu Noten kommen?“ Grundsätzlich können die drei Ps bewertet werden:

1. Produkt,
2. Präsentation,
3. Prozess.

Produkt- und Präsentationsbewertung werden oft in einer Note zusammengefasst. Die Notenermittlung ist hier vergleichsweise wenig problematisch.

Schwieriger wird es bei der Bewertung des Arbeitsprozesses. Hier muss ein dynamischer Leistungsbegriff zugrunde gelegt werden, der die Leistung unter dem Aspekt der für die Teamarbeit erforderlichen Kompetenzentwicklung misst. Wenn eine Gruppe in den ersten Gruppenarbeitsphasen kaum in der Lage ist, themenzentriert miteinander zu sprechen, und in der Folge in diesem Bereich Fortschritte erzielt, so kann ihr diese Entwicklung als ein Aspekt ihrer Leistungssteigerung rückgemeldet werden. Die Beurteilung gibt eine Rückmeldung über den Entwicklungsstand der Gruppe auf dem Weg zum leistungsfähigen Team.

Einzelnoten oder Teamnoten?

Empfohlen sei hier das Buch von Thorsten Pohl, das die gesamte Problematik der Leistungsbewertung im offenen Unterricht behandelt, darunter auch die juristischen Aspekte der Benotung von Gruppenarbeit. (Thorsten Pohl, Prüfen und Bewerten im Offenen Unterricht, 2009, S. 104 ff.)

Bei der Benotung von Gruppenarbeitsprozessen stellt sich die Frage, ob Individual- oder Teamnoten erteilt werden. Einerseits ist es pädagogisch widersprüchlich, verstärkt auf Teamfähigkeit zu setzen und dann die Leistungswertung wieder zu individualisieren. Andererseits begibt man sich mit der Erteilung von Teamnoten auf ein juristisch möglicherweise kompliziertes Feld. Bei der Problemlösung wird es daher darauf ankommen, das pädagogisch Gebotene mit dem juristisch Vertretbaren zu kombinieren.

Eine Sichtung von Schulordnungen verschiedener Bundesländer ergab, dass sich darin weder eindeutige Verbote noch ausdrückliche Genehmigungen von Teamnoten befinden. Wir bewegen uns daher in einer Grauzone, bei der es vom pädagogischen Selbstverständnis und von der Risikobereitschaft abhängt, wie man verfährt.

Achten Sie darauf, dass Sie Ihre Note für eine Gruppenarbeit in jedem Fall auch individuell begründen können. Hat zum Beispiel eine Gruppe für ihre Gesamtleistung nur die Note ausreichend erhalten, dann sollten Sie auch jedem einzelnen Gruppenmitglied gegenüber erklären können, warum sein individueller Beitrag nur ausreichend war. Wenn Sie diese Vorgehensweise beachten, sind Sie auch juristisch auf der sicheren Seite und können vorrangig Teamnoten für Teamarbeit erteilen. Darüber hinaus behalten Sie sich die Möglichkeit der Einzelbewertung vor, entweder für besonders herausragende Leistungen oder für die schlechte Arbeit einzelner Gruppenmitglieder.

Es gibt auch die Möglichkeit, mit einem Punktesystem zu arbeiten. Zum Beispiel kann man auf jedes Gruppenmitglied maximal 20 Punkte verteilen. Erhält eine Vierergruppe insgesamt 68 von 80 möglichen Punkten, würde das der Gesamtnote gut entsprechen (viermal 17 von 20 Punkten). Die Gruppe kann die Punkte aber auch unter sich nach Leistungseinschätzung aufteilen. So kriegt dann ein Gruppenmitglied z. B. die vollen 20 Punkte, zwei kriegen mit 17 Punkten die Zwei und ein Mitglied mit nur 14 Punkten die Drei.

Dieses Verfahren hat den Vorteil, dass die Selbsteinschätzungskompetenz der Schüler zunimmt, dass die Gruppe lernt, herausragende Leistungen wertzuschätzen, und dass Faulpelze einen Dämpfer erhalten. Allerdings kann diese Vorgehensweise auch Spannungen erzeugen, was sicherlich leicht nachzuvollziehen ist.

Wichtig ist, dass die Benotung von Gruppenarbeitsprozessen auf der Basis klarer Kriterien erfolgt und dass diese den Schülern und Schülerinnen bekannt sind. Auch sollte man in Klassen, die noch wenig mit der Methode vertraut sind, erst nach einiger Zeit des Trainings von Gruppenarbeit mit der Bewertung in Form von Noten beginnen. Allerdings sollte man nicht zu lange warten. Gruppen, die erfolgreich gearbeitet haben, fordern in der Regel die Leistungsbewertung nach getaner Arbeit ein. Umgekehrt kann man auch schlecht arbeitenden Gruppen so frühzeitig deutlich machen, dass zukünftig ein Mehr an Anstrengung erforderlich sein wird.

Der nachfolgende Kriterienkatalog sollte den Gruppen frühzeitig bekannt gemacht werden. Bei der Abfassung wurde auf schülergemäße Formulierungen Wert gelegt, die von allen verstanden werden und an denen man sich orientieren kann.

Mit der Schülermethodenkarte „Gruppengift“ (Karte 13) können die Schüler selbst Kriterien für die Qualitätskriterien formulieren. Wenn Sie Ihre Notengebung daran orientieren, gibt es keine Akzeptanzprobleme.

Bewertungskriterien für den Prozess der Gruppenarbeit					
	+2 ☺	+1	0 ☹	-1	-2 ☹
1. Beginnt die Gruppe zügig mit der Arbeit oder wird Zeit vergeudet?					
2. Liegen alle notwendigen Arbeitsmaterialien auf dem Tisch?					
3. Wird an den Arbeitsaufträgen gearbeitet oder werden Privatunterhaltungen geführt?					
4. Machen sich alle Teilnehmer schriftliche Aufzeichnungen?					
5. Sind alle Teilnehmer engagiert an der Arbeit beteiligt (oder sind einige inaktiv oder werden ausgeschlossen)?					
6. Bemüht sich die Gruppe erkennbar um eine gemeinsame Lösung bei auftretenden Schwierigkeiten?					
7. Wird in angemessener Lautstärke und in einem angenehmen Ton miteinander gesprochen?					
8. Geht die Gruppe rücksichtsvoll und höflich mit den anderen Gruppen im Raum um?					
9. Kommt die Gruppe innerhalb der vereinbarten Zeit zu einem angemessenen Ergebnis?					
10. Für den Fall, dass der Gruppenarbeit eine Einzelarbeit vorausging, in der Texte zu lesen waren: Haben alle die vorbereitenden Arbeiten erledigt?					

Gruppenarbeit 6: Worauf Sie noch achten sollten



Konzentration und hohe Aktivität in Dreier- und Vierergruppen

- Kleine Gruppen arbeiten konzentrierter, störungsfreier und effizienter als große. Beginnen Sie in den noch mit Gruppenarbeit ungeübten Klassen mit der Bildung von Dreier- oder Vierergruppen und halten Sie diese Gruppengrößen möglichst bei. Nicht nur Kinder, auch Erwachsene arbeiten auf diese Art besser. Erhalten Gruppen in einem Seminar der Universität oder auf einer Fortbildungsveranstaltung zum Beispiel den Auftrag, Unterricht in Gruppen vorzubereiten, kommt die Kleingruppe in der Regel schneller und harmonischer zu einem befriedigenden Ergebnis, während größere Gruppen leicht die Ergebnisorientierung aus den Augen verlieren und Frustration bei einzelnen Teilnehmern erzeugen. Fünf Personen können noch eine gute Arbeitseinheit bilden. Bei Gruppen von sechs und mehr Teilnehmern kann man beobachten, dass die Kommunikation in mehrere Tischgespräche zerfällt.
- Überprüfen Sie, ob Ihre Arbeitsaufträge gruppentauglich sind. Das ist der Fall, wenn sie darauf angelegt sind, Kommunikation und gemeinsames Handeln auszulösen. Gruppentaugliche Formulierungen sind zum Beispiel: Sammelt gemeinsam, vergleicht, tauscht eure Ansichten aus, diskutiert miteinander, formuliert eine Stellungnahme, entscheidet euch, einigt euch auf das Wichtigste, ...
- Räumen Sie den Gruppen am Beginn der Arbeit eine Zeit ein, in der Unklarheiten beseitigt werden können. Legen Sie dann Wert darauf, dass selbstständig gearbeitet wird. Wenn Sie bei Schwierigkeiten stets sofort zu Hilfe eilen, werden sich die Gruppen darauf verlassen und nicht lernen, Probleme selbstständig zu lösen.
- Ein wesentliches Merkmal von Teamfähigkeit besteht darin, dass die Gruppen in einem vorgegebenen Zeitrahmen auch ein Ergebnis erarbeiten. Geben Sie stets einen klar definierten Zeitrahmen und eine konkrete Ergebniserwartung vor. Gruppengespräche können endlos verlaufen, wenn diese Vorgaben nicht bestehen.
- Immer wieder kann man in Unterrichtsbeobachtungen feststellen, dass Lehrer die Phasen der Gruppenarbeit kürzen, wenn sie in Zeitdruck geraten. Besser ist es, wenn Sie umgekehrt verfahren. Versuchen Sie, die Frontalphasen zeitlich begrenzt zu halten, damit mehr Raum für das eigenverantwortliche Lernen bleibt.
- Beachtet werden muss, dass Teamkompetenzen nur herangebildet werden können, wenn Gruppenarbeit häufig wiederholt wird. Wird sie ab und zu als kleine Reminiszenz an die Handlungsorientierung eingesetzt, beruhigt sie eher das Lehrergewissen als Methodenkompetenz zu erzeugen. Lernen in Gruppen muss ebenso zum tragenden Unterrichtsprinzip werden, wie es der Frontalunterricht vielfach noch ist.

- Bereiten Sie Maßnahmen vor, die dazu führen, dass alle Gruppenmitglieder in den Arbeitsprozess integriert werden. Das kann dadurch geschehen, dass der Reihe nach über eine Vorarbeit berichtet werden muss. Sie können auch jedem Gruppenmitglied eine besondere Aufgabe zuweisen. Regelüberwacher, Zeitnehmer, Gesprächsbeobachter und auch Gesprächsmoderator sind mögliche Rollen. Nicht zu empfehlen sind Aufgabenverteilungen als Protokollant oder Präsentator. Alle sollen sich Notizen machen und alle müssen in der Lage sein, zu präsentieren. Man kann gegen Ende der Gruppenarbeit per Zufallsentscheidung ein oder zwei Gruppenmitglieder auswählen, welche die Ergebnispräsentation durchführen sollen.

Eine Methodenkarte zur Moderation von Gruppengesprächen ist die Karte 46.

Beachten Sie, dass die Moderation einer Gesprächsrunde eine schwierige Aufgabe ist, die erst von Schülern mit einer gewissen Erfahrung und Reife ausgefüllt werden kann. Die dazu erforderlichen Kompetenzen sollten im Unterricht trainiert werden – zum Beispiel mithilfe der Fishbowl-Methode (Karte 54).

Checkliste für die Planung von Gruppenarbeit		
1	Passen die Ziele und die Inhalte zur Methode Gruppenarbeit oder lassen sie sich besser in Einzelarbeit erreichen?	<input checked="" type="checkbox"/>
2	Wird die Gruppenarbeit durch die vorangehenden Unterrichtsphasen hinreichend vorbereitet oder wird es den Schülern an Anleitung fehlen?	<input checked="" type="checkbox"/>
3	Habe ich daran gedacht, die Schüler über die Ziele der Gruppenarbeit in Kenntnis zu setzen, oder belasse ich es bei dem Hinweis, dass jetzt Gruppenarbeit folgt?	<input checked="" type="checkbox"/>
4	Sind meine Arbeitsaufträge gruppentauglich formuliert oder sind sie wenig auffordernd für Gespräche, Aktionen und Kontroversität in der Gruppe?	<input checked="" type="checkbox"/>
5	Sind die Arbeitsanweisungen so formuliert, dass die Schüler wissen, (a) was zu tun ist, (b) wie es zu tun ist und (c) was nach der Gruppenarbeit von ihnen erwartet wird, oder sind sie unpräzise?	<input checked="" type="checkbox"/>
6	Haben die ausgewählten Arbeitsmaterialien ein fachlich angemessenes Anspruchsniveau oder sind zu leicht oder zu schwer?	<input checked="" type="checkbox"/>
7	Belasse ich den Schülern genügend Spielraum für selbstgesteuertes Lernen oder instrumentalisieren ich ihr Denken und Handeln durch zu starre Anleitungen?	<input checked="" type="checkbox"/>
8	Habe ich die Zeitvorgaben so eingeplant, dass in Ruhe gearbeitet werden kann oder sind Stress und Oberflächlichkeit programmiert, weil die Zeit zu knapp bemessen ist?	<input checked="" type="checkbox"/>